

Dieses meint, rechtichaffene Früchte der Buße zu erzeugen, seine Sünden erkennen, bekennen, bereuen und lassen. Der Apostel sagt uns: „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit überschen, nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden. Buße zu thun.“ Röm. 17, 30. Jesus selbst bestätigt dieses in seinen Predigten: „Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe her beigekommen.“ Matt. 4, 17. So könnte man fortfahren Beweise aus heiliger Schrift anzuführen, wo wir angewiesen werden Buße zu thun, um selig zu werden. Ohne wahre Buße wurden dem David seine Sünden nicht vergeben. Ps. 51, 1-11. Ohne wahre Buße kam Manaasse nicht aus seinen harten Banden. 2. Chr. 33, 11-13. Ohne wahre Buße konnte die Stadt Ninive nicht von dem, durch den Mund Jona, auf Gottes Befehl angebrohten Untergang erhalten werden. Jona 3. Ohne wahre Buße konnte der Zöllner nicht gerechtfertigt hinabgehen in sein Haus. Luc. 18, 12-14. Auch war Achnisches der Fall mit Zachäus. Luc. 19, 8-10, u. f. w. Das ist der Wille Gottes uns Menschen gegenüber und derselbe sollte unverzüglich befolgt werden.

Die zweite Bedingung die gestellt ist in Gottes Wort, um selig zu werden, ist den wahren Glauben zu üben. „Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubet der hat das ewige Leben.“ Joh. 6, 40, 47. „Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ Ebr. 11, 6. Dieser Glaube darf auch nicht blos ein historischer und wissenschaftlicher sein. Ein bloßes Fürwahrhalten mit dem Bestande, welches sich auch bei den Gottlosen, ja dem Teufel findet (Jak. 2, 19) ist nicht hinreichend. Es meint der rechte seligmachende Glaube, eine gewisse Zuversicht auf Gottes Wahrheit, Barmherzigkeit, Treue, Allmacht, Kraft und Liebe, welche durch den heiligen Geist gewedert ist, und dem Sünder das Vertrauen und Zeugniß gibt, daß ihm seine

Sünden durch Christum vergeben und Gerechtigkeit, Heil und Seligkeit widerfahren ist. Wesentliche Stücke des wahren Glaubens sind: Erkenntniß, Beifall, Vertrauen und herzliche Zuversicht. Durch den hat Paulus empfangen Gnade und Apostelamt, unter allen Jüden den Gehorsam des Glaubens anzurichten unter seinem Namen.

(2. Thim. 1. 11.)

Des Predigers Verhältniß zu seinem Vorgänger.

W. v. Wang.

Das Prediger-Reisesystem, welches besonders der Methodistischen Christenwelt eigen ist, hat bereits für Tausende seinen heilbringenden Einfluß ausgeübt. Die Thatsache, daß es sich bisher segensbringend erwiesen hat, gibt uns Ursache es als zwecklich und gottwohlgefällig anzuerkennen, dasselbe aufrecht zu halten und sich durch willigen Gehorsam dessen Verordnungen zu ergeben. Das gegenwärtige Reisesystem, das Frontierleben ausgenommen, hält keinen Vergleich aus in Beschwerden und Verleugnungen mit dem der Väter, die den rauhen Boden des Urwalds aufgebrochen, die Bahnen gelegt, die Missionsposten gesetzt, die Fundamente unserer Gemeinden gegründet und die harten Strapazen, welche dem Urwaldsleben eigen sind durchgemacht haben. Wahr ist hier auch: „Der eine säet, der andere schneidet.“ Als treue Söhne der Kirche ist es unsere Aufgabe, das uns von Gott und der Kirche anvertraute Werk des Herrn fortzuführen, dessen Grenzen erweitern und befestigen.

Das gegenseitige Verhältniß der Prediger selbst, besonders derer, welche zu einer Verbindung, respektiv einer Conferenz gehören, oder die Verhältnisse, welche durch die Verjegung der Conferenzen bei den Predigern gegenseitig geschaffen werden, z. B. als Vorgänger und Nachfolger, sind von großer Bedeutung. Der Einfluß auf die Gemeinden durch den Predigerwechsel ist auch kein geringer, was die Gemeinden auch selbst wehr oder minder, vielleicht am meisten, erfahren. Die Prediger selbst stehen aber in einem sehr sch. in doch auch kritischen Verhältniß zu einander. Dieses Verhältniß haben sie nicht selbst ge-

schaffen, sind deshalb in erster Instanz auch nicht verantwortlich dafür, aber nachdem sie das ihnen angewiesene Arbeitsfeld übernommen, sind sie nicht nur der Kirche, sondern Gott verantwortlich für ihre Stellung.

Zus. Beziehung zum Vorgänger im Amte schließt in sich.

1. Die Anerkennung seiner Arbeit. Der Prediger kommt auf sein neues Arbeitsfeld und hält bald darauf eine Umschau und ist vielleicht getäuscht für das Bessere oder Schlimmere. Er machte sich Vorstellungen, ist vielleicht schon mehr oder weniger persönlich bekannt und nach diesem hegt er dann seine Erwartungen. Er denkt, wie wird es gehen und was wird es geben? Man geht somit in die Verhältnisse hinein und ist geneigt seinen Vorgänger als den Stifter derselben zu betrachten, oder doch als solcher unter dessen Administration die Umstände geschaffen worden sind. Das mag nun seine Richtigkeit haben, aber auch nicht. Es gibt Zustände, die ohne Zweifel anders sein sollten, die aber vielleicht ihre Quelle weiter zurück als zwei oder drei Jahre haben mögen. Der Vorgänger hat vielleicht sehr gut gethan mit diesen Zuständen und auch manches aus dem Wege geräumt, aber alles hat er nicht so zu recht bringen können, wie er gewünscht, denn alles hat bekanntlich seine Zeit. War er ein treuer Sohn des Evangeliums, so ist es auch besser geworden mit der Gemeinde, d. h. das Werk wurde verhältnißmäßig befördert. Immerhin gibt es Dinge, welche der treueste Seelsorger nicht fern halten hat können, denn der Feind kommt in der Nacht und säet Unkraut unter den Weizen. Deshalb nun sollte ein Prediger wohl auf der Hut sein, wie er spricht von der Haushaltung und dem Wirken seines Vorgängers. Wenn dann die neue Gemeinde hie und da ein Wort des Lobes für den Vorgänger hat, so ist das ein gutes Zeichen, eher als ein böses. Man zeige doch keinen Unwillen viel weniger Eiferjucht über solche Aussagen, sondern freue sich darüber. Zudem ist anzunehmen, wenn Leute gut vom Vorgänger reden, man es auch selber so erwarten kann; aber macht Jemand den Vorgänger verdächtig, dann siehe zu, dir wird es am Ende nicht viel besser ergehen.